

VKA 15038

St. Gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Die st. gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst wurde am Samstag vormittag durch einen Festakt im Repräsentationsraum eröffnet. Stadtammann Dr. Scherrer, Präsident des Organisationskomitees, begrüßte die Erschienenen. Er legte in seiner Rede u. a. dar, daß trotz der Schwere der Zeit oder vielleicht gerade deshalb der Gedanke einer Ausstellung, dem sich Gewerbe, Industrie und Kunst anschlossen, immer weitere Kreise faßte. „Arbeiten und nicht verzeiweln“ sei der Sinn, der der Ausstellung zu Grunde liegen solle.

Als zweiter Redner ergriff Bundesrat Schulthess das Wort. Stadtammann Niegg verdankte namens des Regierungsrates das Erscheinen von Bundesrat Schulthess und die Arbeit des Organisationskomitees und pries das Zusammenwirken der einzelnen Wirtschaftsgruppen, die dadurch den st. gallischen Staatsgedanken verkörpern.

Nach dem Eröffnungsakt begann der Rundgang durch die Ausstellung, die durch ihren Umfang und ihre Reichhaltigkeit die Besucher überraschte. Nach allgemeinem Urteil stellt die Schau das Leben des werktätigen St. Galler Volkes umfassend in wohlorganisierte Weise dar. Besonders Eindruck machten die Vorführung des Alpzuchtviehs, die wissenschaftlichen Arbeiten der landwirtschaftlichen Abteilung, die Fischerei, die Werkstätte des Handwerks und verschiedene Teile der Gewerbe- und Industrieabteilung, sowie der Gartenbau.

Kanton Bern

Thun. In der Gemeindeabstimmung wurde das Projekt betreffend Erstellung eines Schulgebäudes für das Progymnasium und der hierfür erforderliche Kredit von Fr. 1,100,000 mit 737 gegen 427 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 27 Prozent.

Neue Autopost. Am 10. September ist auf der Strecke Swart-Reutigen die Pferdepost durch eine Autopost ersetzt worden, mit täglich drei Fahrten in jeder Richtung.

Ornithologisches aus dem Seeland. (bs.-Korr.) Es scheint, als ob mit einem Male das Interesse für Vogelschutz neu geweckt worden wäre. Wirklich ist auch bis dato für die Pflege der Vögel von der Allgemeinheit zu wenig getan worden. Dies ist nicht nur vom praktischen Standpunkte aus unverantwortlich, indem die Vögel die natürliche Art der Schädlingsbekämpfung darstellen; auch vom Standpunkt des Idealen dürften wir den geliebten Freunden mehr bieten, die uns doch tagaus, tagein die schönste Musik bieten. Im Aaregrien (zwischen Lyß und Narberg) ist nun auf Ansuchen der Schweiz. Gesellschaft für Vogelfunde und Vogelschutz ein Gebiet in der Bewirtschaftung den Ansprüchen des Vogelschutzes untergeordnet worden. Dank des erfreulichen Entgegenkommens der Gemeindebehörde von Narberg kann so eine vorzügliche Brutreservierung geschaffen werden. Auch das ganze Gebiet des Lobfigensees ist von der Gemeindebehörde von Seedorf der Gesellschaft zur Verwaltung als Brutreservierung übergeben worden.

Krankenzahl „Mon Repos“ (Gottesgnad) in Neuenstadt. (Korr.) Im letzten Berichtsjahr war der Gesundheitszustand der Bewohner des Asyls ein befriedigender. Der Tod hat aber gleichwohl reiche Ernte gehalten. Es wurden 26 Todesfälle registriert, davon 10 Männer und 16 Frauen. Es werden 39 Eintritte und 2 Austritte gemeldet. Auf Ende 1926 waren 84 Kranke im Asyl, darunter 52 Frauen und 32 Männer. Die Pensionäre verteilen sich wie folgt: 45,8 Prozent gehören den jurassischen Gemeinden an, 15 Prozent den bernischen Gemeinden anderer Bezirke, 30 Prozent dem Kanton Bern und endlich noch 9,1 Prozent sind Angehörige anderer Kantone. Das Asyl hat 83,6 Kranke pro Tag gehabt. Das Total der Verpflegungstage hat die Zahl von 30,522 erreicht, eine Summe von Fr. 63,039 repräsentierend oder pro Krankentag Fr. 2.06. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Gewinn von Fr. 3346. Es ist dies ein ausgezeichnetes Resultat, das der Direktion zur Ehre gereicht. Wir haben wichtige Verbesserungen des Asyls zu melden. Eine Neuerung bedeutete der Bau eines Auf-

zuges, übrigens schon seit langem der Wunsch der Direktion. Die Sympathie des Publikums für „Mon Repos“ erhöht sich von Jahr zu Jahr und gelangt in zahlreichen Gaben in Geld und natura zum Ausdruck. Es ist auch lobend zu erwähnen, daß den Krankenhausesinsassen vielerlei künstlerische und musikalische Produktionen geboten wurden. Das Leben im Asyl ist friedlich und es herrscht ein Geist der Geduld und des Erbarmens. Die Bilanz der Jahresrechnung ergibt an Einnahmen Fr. 173,496 und an Ausgaben Fr. 168,835. Es ergibt sich somit ein Aktivaaldo von Fr. 4661. Das reine Vermögen wird mit Fr. 290,402 beziffert. Die Generalversammlung genehmigte diskussionslos die Jahresrechnung. Das Budget pro 1927 sieht ein Defizit von Fr. 15,700 vor, resultierend aus den Baukosten des Aufzuges. Als Rechnungsrevisor wurden ernannt G. Mische, Courtelary, und F. Zimmer, Biel. Der Landankauf einer Parzelle im Halle von 374 m², im Westen des Friedhofs gelegen, wurde genehmigt. Die vereinigten Anstalten „Gottesgnad“ verpflegten 855 Pensionäre. Sie melden den Austritt von 182 Personen, davon waren 12 geheilt, 28 ohne Besserung ausgetreten.

Soziales

Die nächste Sitzung des Stadtrates findet Freitag, den 16. September, um 20 Uhr im Grobstrasssaal statt. Traktanden: 1. Asphaltierung des westlichen Teils des Hirschengrabens. 2. Werkstättenbau an das alte Anstaltsgebäude des Greifenasyls. 3. Verkauf einer Bauparzelle im Jolimontgut. 4. Stadttheater, Betriebsdefizit. 5. Interpellation Häberli betr. Parkstraße. 6. Motion Bilgi betr. Familienbad in der Eisenau.

Zur Neubesehung unserer theologischen Lehrstühle. (Eing.) An unserer bernischen theologischen Fakultät werden in nächster Zeit infolge von Demission und Hinschied der bisherigen Inhaber zwei Lehrstühle neu zu besetzen sein, diejenigen für systematische und praktische Theologie. Heute richtet sich das Interesse vieler in erster Linie auf die Frage, wer der künftige Lehrer unseres theologischen Nachwuchses in den wichtigen systematischen Fächern sein werde, zumal nachdem bekannt geworden ist, daß wahrscheinlich Prof. D. L. K. Barth in Münster für diesen Posten gewonnen werden könnte. Von Karl Barth darf ohne Uebertreibung gesagt werden, daß seine Stimme heute weiter reicht, als die irgend eines andern religiösen Führers, und mit reformatorischer Kraft Kirche und Theologie wieder auf ihre Offenbarungsgrundlage hinweist. Als Schweizer und Kind unserer Stadt kennt Prof. Barth unser Volk und unsere Art; es darf deshalb mit Bestimmtheit erwartet werden, daß seine Tätigkeit sich nicht auf den akademischen Hörsaal beschränken, sondern in weitem Maße unsern gesamten geistigen und kirchlichen Leben zugute kommen würde. Wenn dem Bernehmen nach neben ihm auch die Kandidatur einiger jüngerer reichsdeutscher Dozenten aufgestellt wird, so spricht gegen sie, von andern abgesehen, doch schon der Umstand, daß sie unsern schweizerischen kirchlichen Leben fremd und ohne die Möglichkeit fruchtbarer Mitarbeit gegenüberstünden. So hoffen wir, daß kirchen- und richtungspolitische Rücksichten bei dieser wichtigen Wahl beiseite gesetzt werden und die verantwortlichen Instanzen die vielleicht niemals wiederkehrende Gelegenheit ergreifen, für Bern einen Mann von der Bedeutung Prof. Karl Barths zu gewinnen.

Hotel Bubenber. Das bestbekannte Café Bubenber war einige Monate außer Betrieb, und zwar wegen Umbau. Auf Initiative einer Werkgenossenschaft ist nun das ganze Gebäude verändert worden und besteht heute zum Teil aus Geschäftslokalitäten und zum andern Teil aus den Räumlichkeiten des neuen Restaurants und des Hotels. Diese sind von Architekt Selinger nach den modernsten Grundrissen der Technik errichtet worden und verfügen über den gesamten Komfort, den der verwöhnte Reisende beanspruchen darf. Im Souterrain findet sich ein muster-gültiger Küchenbetrieb und die Keller, aus denen der Wein nach neuestem Verfahren (Saugsystem) hinaufbefördert wird; der weiße Wein passiert dabei einen besondern Kühlraum. Wohn- und Schlafzimmer, reizende kleine Appartements mit Bad oder Douche, überall mit fließendem kaltem und heißem Wasser, genügen jedem ästhetischen wie hygienischen Anspruch. Ein Schreibzimmer und Salon, dazu ein gediegener heller Eßsaal vervollständigen die Hotel-einrichtung. Das Restaurant im Parterre ist eine gemütliche und intime Lokalität. — Dem ganzen Betrieb steht als Pächter Herr Arth. Ringier vor.

Das Heim der Bäuerin an der Saffa. Der Schweiz. Bauernverband gedenkt an der Saffa das Musterheim einer Bäuerin auszustellen. Das großzügige Projekt sieht ein vollständig ausgestattetes bäuerliches Wohnhaus vor, dem Kleinviehstallungen, Gemüse- und Blumengarten, Pflanzland usw. angegliedert sind. Heimische Bauernart und technische Fortschritte sollen in glücklicher Verbindung zur Darstellung gelangen.

Herbstzeichen. Samstag früh strichen mit schwerem Flügelschlag zwei fette Gänse nicht über die Käufer des Kirchensfelds hinweg. Die beiden Segler erregten allgemeine Aufmerksamkeit, da solche Vögel selten am hellen Tage den Stadtbezirk aufsuchen.

Anträge des Gemeinderates an den Stadtrat

Asphaltierung des westlichen Teils des Hirschengrabens. 1. Das Projekt vom 27. Juli 1927 für die Asphaltierung des westlichen Teils des Hirschengrabens sei zu genehmigen. 2. Die Ausführung dieses Projektes sei unter Bewilligung eines Kredites von Fr. 61,000 zu Lasten des Budgetpostens II A d 3 pro 1927 (Pflasterungen) zu beschließen. 3. Die Beitragspflicht der Anstößer an die Fahrbahn mit 50% (ohne Planierung und Betonunterlage) sei gemäß Art. 11 der Beitragsverordnung zu beschließen.

Werkstättenbau an das alte Anstaltsgebäude des Greifenasyls. Es seien das Bauprojekt für einen Werkstättenbau an der Westseite des alten Anstaltsgebäudes des Greifenasyls zu genehmigen, die Direktion zur Projektausführung zu ermächtigen und ihr der erforderliche Kredit von Fr. 45,000 zu bewilligen.

Verkauf einer Bauparzelle im Jolimontgut. Es sei der nordöstliche Teil der Parzelle Nr. 130 Flur I im Jolimontgut, angrenzend an den Burgernzielweg und die Besitzung Heuberger, im Halle von zirka 1000 m², genaues Ausmaß vorbehalten, mit einer Grundsteuerzuschlagung von zirka Fr. 1300 und einem Buchwert von zirka Fr. 10,000, an Herrn A. Pfister-Schmid, Vertreter, Wyttensbachstr. 2 in Bern, zu verkaufen. Der Kaufpreis wird festgesetzt auf Fr. 32 per m², für die zirka 1000 m² haltende Parzelle somit auf zirka Fr. 32,000.

Tanzabend Dora Kappeler.

Eigentlich schien dieser Anlaß, der vergangenen Samstagabend im Theatersaal des Schänzli stattfand, mehr als Übung für die Schüler gedacht zu sein, deren Dora Kappeler eine stattliche Anzahl besitzt, womit auch gleich der Zweck einer eindrucksvollen Propaganda verbunden sein mochte. Der Erfolg war insofern da, indem ein erstaunlich starker Besuch zeigte, daß das Interesse am Kunsttanz immer im Zunehmen begriffen ist.

Bei Dora Kappeler zeigt sich deutlich die Absicht, nicht den althergebrachten Weg weiter auszutreten, sondern Neues zu suchen. Freilich kommt dabei oft etwas Gefünsteltes heraus. Dieses Gefühl wurde man den ganzen Abend nicht los. Frä. Kappeler verfuhr nämlich, ihre eurhythmische Bewegungskunst, wie sie es nennt, von der Musik loszulösen, sie gewissermaßen selbständig zu machen. (Ob ihr das wohl jemals reflexlos gelingen wird?) Die vorderhand ästhetische Unterlage mußte nun das Wort liefern. Aus diesem Zusammenwirken entwickelte sich eine unmögliche Situation. Erstens ist es schwer, nach — man kann sagen — jahrtausendelanger Gewohnheit beim Tanz die Musik zu entbehren. Sodann ist das Wort die Ausdrucksform des Menschen, die am unmittelbarsten und leichtesten verständlich ist. Auf alle Fälle läßt es sich nicht durch eurhythmische Bewegungskunst verdeutlichen. So konnte man bei etlichen vortragenen Gedichten nicht die geringste Notwendigkeit und Beziehung zwischen diesen und den Darbietungen auf der Bühne herausfinden. Unwillkürlich hielt man sich dann an das Wort. Mit andern Worten schien der Tanz geradezu überflüssig. Das ist doch sicher gerade das Gegenteil dessen, was die Veranstalterin bezweckte.

Nur zwei derartigen Kombinationen war ein größerer Erfolg beschieden, der sogar zu Wiederholungen zwang: Goethes „Gleich und gleich“ und „Korfs Verzauberung“ von Morgenstern. Und worin bestand dieser Erfolg? Daß der Handlung, die hier vorlag, eine, freilich leicht stilisierte, Schauspielkunst unterlegt wurde. Aber eben, Schauspiel und nicht eurhythmische Bewegungskunst. — Dora Kappeler verfuhr sogar, minutenlang ohne jegliche „Begleitung“ zu tanzen. Selbst bei der größten Künstlerin wäre dies von der Hand zu weisen. Bemerkenswert ist ferner, daß durchwegs von Minut Abstand genommen wurde, was ebensowenig zur Belebung des Bildes beitrug.

Immerhin, zu leugnen ist keineswegs, daß Dora Kappeler Mut besitzt. Ebenjowenig, daß diese Ideen doch noch ausgebaut werden können. Aber da braucht

St. Gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie.

Die st. gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst wurde am Samstag vormittag durch einen Festakt im Repräsentationsraum eröffnet. Stadtkammern Dr. Scherrer, Präsident des Organisationskomitees, begrüßte die Erschienenen. Er legte in seiner Rede u. a. dar, daß trotz der Schwere der Zeit oder vielleicht gerade deshalb der Gedanke einer Ausstellung, dem sich Gewerbe, Industrie und Kunst angeschlossen, immer weitere Kreise faßte. „Arbeiten und nicht verzeifeln“ sei der Sinn, der der Ausstellung zu Grunde liegen sollte.

Als zweiter Redner ergriff Bundesrat Schulthess das Wort. Stadtkammern Niegg verdankte namens des Regierungsrates das Erscheinen von Bundesrat Schulthess und die Arbeit des Organisationskomitees und pries das Zusammenwirken der einzelnen Wirtschaftsgruppen, die dadurch den st. gallischen Staatsgedanken verkörpern.

Nach dem Eröffnungsakt begann der Rundgang durch die Ausstellung, die durch ihren Umfang und ihre Reichhaltigkeit die Besucher überraschte. Nach allgemeinem Urteil stellt die Schau das Leben des werktätigen St. Galler Volkes umfassend in wohlorganisierter Weise dar. Besonders Eindruck machten die Vorführung des Apzuchtviehs, die wissenschaftlichen Arbeiten der landwirtschaftlichen Abteilung, die Fischerei, die Wertgasse des Handwerks und verschiedene Teile der Gewerbe- und Industrieabteilung, sowie der Gartenbau.

Kanton Bern

Thun. In der Gemeindeabstimmung wurde das Projekt betreffend Erstellung eines Schulgebäudes für das Progymnasium und der hierfür erforderliche Kredit von Fr. 1,100,000 mit 737 gegen 427 Stimmen angenommen. Die Stimmbeteiligung betrug 27 Prozent.

Neue Autopost. Am 10. September ist auf der Strecke Swart-Reutigen die Pferdpost durch eine Autopost ersetzt worden, mit täglich drei Fahrten in jeder Richtung.

Ornithologisches aus dem Seeland. (bs.-Korr.) Es scheint, als ob mit einem Male das Interesse für Vogelschutz neu geweckt worden wäre. Wirklich ist auch bis dato für die Pflege der Vögel von der Allgemeinheit zu wenig getan worden. Dies ist nicht nur vom praktischen Standpunkte aus unverantwortlich, indem die Vögel die natürliche Art der Schädlingsbekämpfung darstellen; auch vom Standpunkte des Idealen dürften wir den gesiederten Freunden mehr bieten, die uns doch tagaus, tagein die schönsten Musik bieten. Im Naregrien (zwischen Lyb und Narberg) ist nun auf Ansuchen der Schweiz. Gesellschaft für Vogelschutz und Vogelschutz ein Gebiet in der Bewirtschaftung den Ansprüchen des Vogelschutzes untergeordnet worden. Dank des erfreulichen Entgegenkommens der Gemeindebehörde von Narberg kann so eine vorzügliche Brutreservation geschaffen werden. Auch das ganze Gebiet des Lobsigensees ist von der Gemeindebehörde von Seedorf der Gesellschaft zur Verwaltung als Brutreservation übergeben worden.

Krankenzahl „Mon Repos“ (Gottesgnad) in Neuenstadt. (Korr.) Im letzten Berichtsjahr war der Gesundheitszustand der Bewohner des Asyls ein befriedigender. Der Tod hat aber gleichwohl reiche Ernte gehalten. Es wurden 26 Todesfälle registriert, davon 10 Männer und 16 Frauen. Es werden 39 Eintritte und 2 Austritte gemeldet. Auf Ende 1926 waren 84 Kranke im Asyl, darunter 52 Frauen und 32 Männer. Die Pensionäre verteilen sich wie folgt: 45,8 Prozent gehören den jurassischen Gemeinden an, 15 Prozent den bernischen Gemeinden anderer Bezirke, 30 Prozent dem Kanton Bern und endlich noch 9,1 Prozent sind Angehörige anderer Kantone. Das Asyl hat 83,6 Kranke pro Tag gehabt. Das Total der Verpflegungstage hat die Zahl von 30,522 erreicht, eine Summe von Fr. 63,039 repräsentierend oder pro Krankentag Fr. 2.06. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Gewinn von Fr. 3346. Es ist dies ein ausgezeichnetes Resultat, das der Direktion zur Ehre gereicht. Wir haben wichtige Verbesserungen des Asyls zu melden. Eine Neuerung bedeutete der Bau eines Auf-

zuges, übrigens schon seit langem der Wunsch der Direktion. Die Sympathie des Publikums für „Mon Repos“ erhöht sich von Jahr zu Jahr und gelangt in zahlreichen Gaben in Geld und natura zum Ausdruck. Es ist auch lobend zu erwähnen, daß den Krankenhausesinsassen vielerlei künstlerische und musikalische Produktionen angeboten wurden. Das Leben im Asyl ist friedlich und es herrscht ein Geist der Geduld und des Erbarrens. Die Bilanz der Jahresrechnung ergibt an Einnahmen Fr. 173,496 und an Ausgaben Fr. 168,835. Es ergibt sich somit ein Aktivsaldo von Fr. 4661. Das reine Vermögen wird mit Fr. 290,402 beziffert. Die Generalversammlung genehmigte diskussionslos die Jahresrechnung. Das Budget pro 1927 sieht ein Defizit von Fr. 15,700 vor, resultierend aus den Baukosten des Aufzuges. Als Rechnungsrevisoren wurden ernannt G. Mische, Courtelary, und F. Immer, Biel. Der Landankauf einer Parzelle im Halte von 374 m², im Westen des Friedhofs gelegen, wurde genehmigt. Die vereinigten Anstalten „Gottesgnad“ verpflegten 855 Pensionäre. Sie melden den Austritt von 182 Personen, davon waren 12 geheilt, 28 ohne Besserung ausgetreten.

Locales

Die nächste Sitzung des Stadtrates findet Freitag, den 16. September, um 20 Uhr im Grobstrasssaal statt. Traktanden: 1. Asphaltierung des westlichen Teils des Hirschengrabens. 2. Werkstättenbau an das alte Anstaltsgebäude des Greifenasyls. 3. Verkauf einer Bauparzelle im Solimontgut. 4. Stadttheater, Betriebsdefizit. 5. Interpellation Häberli betr. Parkstraße. 6. Motion Lüthi betr. Familienbad in der Esenau.

Zur Neubesehung unserer theologischen Lehrstühle. (Eing.) An unserer bernischen theologischen Fakultät werden in nächster Zeit infolge von Demission und Hinschied der bisherigen Inhaber zwei Lehrstühle neu zu besetzen sein, diejenigen für systematische und praktische Theologie. Heute richtet sich das Interesse vieler in erster Linie auf die Frage, wer der künftige Lehrer unseres theologischen Nachwuchses in den wichtigen systematischen Fächern sein werde, zumal nachdem bekannt geworden ist, daß wahrscheinlich Prof. D. Dr. K. Barth in Münster für diesen Posten gewonnen werden könnte. Von Karl Barth darf ohne Übertreibung gesagt werden, daß seine Stimme heute weiter reicht, als die irgend eines andern religiösen Führers, und mit reformatorischer Kraft Kirche und Theologie wieder auf ihre Offenbarungsgrundlage hinweist. Als Schweizer und Kind unserer Stadt kennt Prof. Barth unser Volk und unsere Art; es darf deshalb mit Bestimmtheit erwartet werden, daß seine Tätigkeit sich nicht auf den akademischen Hörsaal beschränken, sondern in weitem Maße unserm gesamten geistigen und kirchlichen Leben zugute kommen würde. Wenn dem Vernehmen nach neben ihm auch die Kandidatur einiger jüngerer reichsdeutscher Dozenten aufgestellt wird, so spricht gegen sie, von andern abgesehen, doch schon der Umstand, daß sie unserm schweizerischen kirchlichen Leben fremd und ohne die Möglichkeit fruchtbarer Mitarbeit gegenüberstünden. So hoffen wir, daß kirchen- und richtungspolitische Rücksichten bei dieser wichtigen Wahl beiseite gesetzt werden und die verantwortlichen Instanzen die vielleicht niemals wiederkehrende Gelegenheit ergreifen, für Bern einen Mann von der Bedeutung Prof. Karl Barths zu gewinnen.

Hotel Bubenber. Das bestbekannte Café Bubenber war einige Monate außer Betrieb, und zwar wegen Umbau. Auf Initiative einer Wertgenossenschaft ist nun das ganze Gebäude verändert worden und besteht heute zum Teil aus Geschäftslokaltäten und zum andern Teil aus den Räumlichkeiten des neuen Restaurants und des Hotels. Diese sind von Architekt Selinger nach den modernsten Grundsätzen der Technik errichtet worden und verfügen über den gesamten Komfort, den der verwöhnte Reisende beanspruchen darf. Im Souterrain findet sich ein muster-gültiger Küchenbetrieb und die Keller, aus denen der Wein nach neuestem Verfahren (Saugsystem) hinaufbefördert wird; der weiße Wein passiert dabei einen besondern Kühlraum. Wohn- und Schlafzimmer, reizende kleine Appartements mit Bad oder Douche, überall mit fließendem kaltem und heißem Wasser, genügen jedem ästhetischen wie hygienischen Anspruch. Ein Schreibzimmer und Salon, dazu ein gediegener heller Eßsaal vervollständigen die Hotel-einrichtung. Das Restaurant im Parterre ist eine gemütliche und intime Lokalität. — Dem ganzen Betrieb steht als Pächter Herr Arth. Ringier vor.

Das Heim der Bäuerin an der Saffa. Der Schweiz. Bauernverband gedenkt an der Saffa das Musterheim einer Bäuerin auszustellen. Das großzügige Projekt sieht ein vollständig ausgestattetes bäuerliches Wohnhaus vor, dem Kleinviehstallungen, Gemüse- und Blumengarten, Pflanzland usw. angegliedert sind. Heimliche Bauernart und technische Fortschritte sollen in glücklicher Verbindung zur Darstellung gelangen.

Herbstzeichen. Samstag früh strichen mit schwerem Flügelschlag zwei fette Gänse dicht über die Häuser des Kirchfelds hinweg. Die beiden Segler erregten allgemeine Aufmerksamkeit, da solche Vögel selten am hellen Tage den Stadtbezirk aufsuchen.

Anträge des Gemeinderates an den Stadtrat

Asphaltierung des westlichen Teils des Hirschengrabens. 1. Das Projekt vom 27. Juli 1927 für die Asphaltierung des westlichen Teils des Hirschengrabens sei zu genehmigen. 2. Die Ausführung dieses Projektes sei unter Bewilligung eines Kredites von Fr. 61,000 zu Lasten des Budgetpostens II A d 3 pro 1927 (Pflasterungen) zu beschließen. 3. Die Beitragspflicht der Anstößer an die Fahrbahn mit 50% (ohne Planierung und Betonunterlage) sei gemäß Art. 11 der Beitragsverordnung zu beschließen.

Werkstättenbau an das alte Anstaltsgebäude des Greifenasyls. Es seien das Bauprojekt für einen Werkstättenbau an der Westseite des alten Anstaltsgebäudes des Greifenasyls zu genehmigen, die Direktion zur Projektausführung zu ermächtigen und ihr der erforderliche Kredit von Fr. 45,000 zu bewilligen.

Verkauf einer Bauparzelle im Solimontgut. Es sei der nordöstliche Teil der Parzelle Nr. 130 Flur I im Solimontgut, angrenzend an den Burgernzielweg und die Besitzung Heuberger, im Halte von circa 1000 m², genaues Ausmaß vorbehalten, mit einer Grundsteuerzahlung von circa Fr. 1300 und einem Buchwert von circa Fr. 10,000, an Herrn A. Pfister-Schmid, Vertreter, Wythenbachstr. 2 in Bern, zu verkaufen. Der Kaufpreis wird festgesetzt auf Fr. 32 per m², für die circa 1000 m² haltende Parzelle somit auf circa Fr. 32,000.

Tanzabend Dora Kappeler.

Eigentlich schien dieser Anlaß, der vergangenen Samstagabend im Theatersaal des Schänzli stattfand, mehr als Übung für die Schüler gedacht zu sein, deren Dora Kappeler eine stattliche Anzahl besitzt, womit auch gleich der Zweck einer eindrucksvollen Propaganda verbunden sein mochte. Der Erfolg war insofern da, indem ein erstaunlich starker Besuch zeigte, daß das Interesse am Kunsttanz immer im Zunehmen begriffen ist.

Bei Dora Kappeler zeigt sich deutlich die Absicht, nicht den althergebrachten Weg weiter auszutreten, sondern Neues zu suchen. Freilich kommt dabei oft etwas Bekümmertes heraus. Dieses Gefühl wurde man den ganzen Abend nicht los. Frä. Kappeler versuchte nämlich, ihre eurythhmische Bewegungskunst, wie sie es nennt, von der Musik loszulösen, sie gewissermaßen selbständig zu machen. (Ob ihr das wohl jemals restlos gelingen wird?) Die vorderhand unentbehrliche Unterlage mußte nun das Wort liefern. Aus diesem Zusammenwirken entwickelte sich eine unmögliche Situation. Erstens ist es schwer, nach — man kann sagen — jahrtausendelanger Gewohnheit beim Tanz die Musik zu entbehren. Sodann ist das Wort die Ausdrucksform des Menschlichen, die am unmittelbarsten und leichtesten verständlich ist. Auf alle Fälle läßt es sich nicht durch eurythhmische Bewegungskunst verdeutlichen. So konnte man bei etlichen vortragenen Gedichten nicht die geringste Notwendigkeit und Beziehung zwischen diesen und den Darbietungen auf der Bühne herausfinden. Unwillkürlich hielt man sich dann an das Wort. Mit andern Worten schien der Tanz geradezu überflüssig. Das ist doch sicher gerade das Gegenteil dessen, was die Veranstalterin bezweckte.

Nur zwei derartigen Kombinationen war ein größerer Erfolg beschieden, der sogar zu Wiederholungen zwang: Goethes „Gleich und gleich“ und „Korfs Verzauberung“ von Morgenstern. Und worin bestand dieser Erfolg? Daß der Handlung, die hier vorlag, eine, freilich leicht stilisierte, Schauspielkunst unterlegt wurde. Aber eben, Schauspiel und nicht eurythhmische Bewegungskunst. — Dora Kappeler versuchte sogar, minutenlang ohne jegliche „Begleitung“ zu tanzen. Selbst bei der größten Künstlerin wäre dies von der Hand zu weisen. Bemerkenswert ist ferner, daß durchwegs von Mimit Abstand genommen wurde, was ebensowenig zur Belebung des Bildes beitrug.

Immerhin, zu leugnen ist keineswegs, daß Dora Kappeler Mut besitzt. Ebenjowenig, daß diese Ideen doch noch ausgebaut werden können. Aber da braucht